

Demo 2. September 2017

Liebe Anwesende
Liebe GrossmütterRevolutionärinnen

„Das Alter ist uns teuer, kostbar, wertvoll“ – so heisst nicht nur das soeben gehörte Lied, es ist auch der Titel meiner Rede. Wörter, Stimmen und Töne klingen in mir nach und ich beziehe sie ein. Aber auch..... Zwischentöne, oder soll ich sie Dissonanzen nennen – das knirscht ein wenig - die ich im Vorfeld der heutigen Demo etwa hörte

Euch geht es doch gut, was wollt ihr denn eigentlich noch?

In Berndeutsch: Was weit dir de eigentlich, äs geit euch doch guet.

Ich kenne das. Wir sind Frauen der Grossmüttergeneration, die bereits in den 70iger und 80iger Jahren aktiv waren. Wir sind mit unseren Anliegen laut und bunt auf die Strasse gegangen. Und mussten damals einige Zwischentöne und Dissonanzen hören.

z.B. 1971: Was weit dir de eigentlich, dir heit doch jetzt Stimm- und Wahlrecht. Dieselben Töne 10 Jahre später bei der Verankerung der Gleichstellung in die Verfassung. Dies – notabene – nach hartnäckiger, intensiver Arbeit. Sie war nicht vom Himmel gefallen. Zudem brauchte es zu dieser Zeit oft fast ein wenig Mut, sich als Feministin zu outen. Das hat uns jedoch auch widerständig gemacht. Und wir sind hartnäckig geblieben. Deshalb stehen wir jetzt auch hier.

Schauen wir doch mal genau hin. Stichwort Gleichstellung:

Von Lohngleichheit sind wir immer noch weit entfernt. Denn trotz Verfassungsgrundsatz über gleiche Rechte verdienen Frauen für gleichwertige Arbeit nach wie vor weniger. Lohndiskriminierung ist ein Fakt. Und zwar unabhängig von der Analysemethode, die in letzter Zeit häufig diskutiert wird. BR Somaruga unternimmt erneut einen Anlauf, sie will mit flächendeckenden Lohnkontrollen Massnahmen ergreifen. Achten wir uns in kommenden Debatten im Bundeshaus, wie selbstverständlich sich einige über einen über 35ig-jährigen Verfassungsgrundsatz hinwegsetzen wenn es um Frauenrechte geht.

Das kann uns nicht gleichgültig sein, denn wir erfahren es als Frauen der Grossmüttergeneration hautnah: **tiefer Löhne ergeben eine tiefere Rente**. Und das ist ungerecht. Das Alter ist uns kostbar und dazu brauchen wir auch gerechte Renten, und zwar in bar.

Zudem tragen Frauen bis auf den heutigen Tag die enorme Aufgabe der Betreuungsarbeit fast alleine. Sie leisten ehrenamtlich – und zwar in Miahöhe - Familienarbeit, Pflege der Angehörigen, der betagten Eltern, der Ehemänner. Oft fast bis zur Erschöpfung. Und ganz nebenbei betreuen sie noch die Enkelkinder. Sie zahlen dafür finanziell und gesundheitlich oft einen hohen Preis.

Und auch das erfahren die Frauen der GrossmütterGeneratione hautnah: **wo keine Lohn ist, ist keine Rente und keine Anerkennung.** Ein gendergerechtes Budget würde dies aufdecken.

Von **Altersarmut** sind denn auch mehrheitlich Frauen betroffen, weil sie weniger Geld haben als die Männer. Für viele ältere Frauen heisst das Ergänzungsleistungen.

Im Übrigen wird jetzt auch an diesem letzten Auffangnetz in den Sozialversicherung geschrübelt, indem für die anstehende EL-Reform höhere Hürden vorgesehen sind. Im Kt. Bern z.B. können ältere Menschen mit EL-Leistungen schon heute und auch nach neuer Finanzierungsregelung die Kosten für Wohnen mit Dienstleistungen nicht mehr selber tragen.

Und eigentlich möchte ich nicht immer noch von den gleichen Anliegen reden wie früher. Ich möchte, dass zumindest meine Enkelinnen – und die Zeit drängt – von Lohngleichheit und gleichen Chancen im Beruf profitieren können.

Wir stehen heute hier

- Weil wir uns wehren gegen die zunehmende Ökonomisierung des Lebens. Überall wird erst nach den Kosten gefragt, insbesondere im Gesundheitswesen, in der Altersversorgung. Im Kanton Bern soll erneut mit dem Entlastungspaket 2018 massiv gespart werden. Mit Abstand am stärksten betroffen sind ältere Menschen, die Pflege brauchen, sei es in der SPITEX oder in Heimen. Damit kommen LeistungserbringerInnen und die Qualität der Betreuung weiter unter Druck. Aufgrund der Demographie besteht im Altersbereich nachweislich ein stärkerer Bedarf nach Betreuung und Unterstützung.
- Wir stehen heute hier, weil wir es satt haben als Kostenverursacherinnen und deshalb als Last für die Gesellschaft dazustehen. Wir gehören zu der Generation, die ein Berufsleben lang AHV einbezahlt hat, auch für unsere VorgängerInnen-Generation. Wir zahlen immer noch KK-Prämien, Steuern, - und für jedes Café MWSt.
- Wir stehen heute hier, weil wir fast täglich hören oder lesen, dass die Jungen die Alten finanzieren müssen – aktuell im Rahmen der Abstimmung über die Altersreform Dagegen wehren wir uns: Die Generationensolidarität ist uns auch als Grossmütter wichtig. Der Generationenvertrag wirkt gegenseitig: die älteren sind nicht auf Almosen ihrer Kinder angewiesen wie früher und die Jüngeren müssen nicht für ihre Eltern nach der Pensionierung zahlen.
- Wir stehen heute hier, weil wir wissen, dass wir älteren Frauen viele Ressourcen haben. Durch die langjährige Arbeit in Familie, Beruf und Politik haben wir viele Fähigkeiten erworben, die stärken, und zum Wohl der Gesellschaft beitragen können. Wir haben gelernt gegen Ungleichheit anzukämpfen und uns für unsere Rechte einzusetzen. Das hat uns geprägt. Viele dieser Ressourcen bringen wir heute mit Erfolg ein.

- Wir stehen hier, weil wir uns am nächsten GR-Forum fragen sind wir Altlast oder Goldesel – kosten wir tatsächlich mehr als wir leisten? Wir Frauen der GrossmütterGeneration sind eigentlich überzeugt, dass die Rechnung bei genauem Hinsehen zu unseren Gunsten ausfallen wird. Wir wollen es aber genau wissen und gehen deshalb der Sache an unserer Tagung vom 15. November 2017 auf den Grund.

Das Alter ist uns teuer: denn wir können jetzt noch mitgestalten

- Nach der Pensionierung sind viele von uns noch gesund und haben einige gute Lebensjahre vor sich.
- Diese Zeit können wir nutzen, um den kommenden Lebensabschnitt zusammen mit anderen mitzugestalten, uns einzumischen in politische Abläufe und unsere Bedürfnisse, Strukturen, insbesondere für das hohe Alter, einzubringen.
- Wir können dazu beitragen, den öffentlichen Raum so zu gestalten, dass wir solange wie möglich zu Hause leben können. Das heisst hindernisfrei, mit ÖV, Gesundheitsdiensten, Einkaufsmöglichkeiten.
- Denn Was uns dient, dient allen Generationene. Z.B. im öffentlichen Raum: Wo einRollator durchgeht, geht auch ein Kinderwagen durch.

Das **Alter sichtbar** machen, **das Alter enttabuisieren**, neue Altersbilder – Grossmütterbilder - schaffen. Das sind Beiträge für eine bessere Lebensqualität im Alter. Menschenwürde und die Sorge füreinander müssen fest verankerte Werte im hohen Alter werden.

Also: um auf die anfangs erwähnt Aussage zurückzukommen: was weitdr de eigentlich? Sage ich: warum sollten wir ausgerechnet im Alter aufhören, uns gesellschaftspolitisch zu engagieren? z.B. indem wir der AHV-Revision zustimmen, weil sie letztlich trotz allem die Frauen stärkt.

Wir behalten die Fäden in der Hand... und spinnen weiter denn wir wollen auch im Alter unsere Talente ausüben und Träume verwirklichen.

Barbara Gurtner